

itung

terreich.

er nachmittags.

Abonnementbedingungen:
Wien: Mit Zustellung ins Haus:
Wöchentlich 60 h.
monatl. K 2.60, vierteljähr. K 7.50
Zum Abholen in den Filialen, in allen
Ladestrafassen und Geschäftsstellen:
Wöchentlich K 2.60.
Broschur und Ungarn:
monatl. K 3.—, vierteljähr. K 9.—
bei freier Zustellung durch die Post.
Deutschland: Vierteljähr. K 12.—.
Für alle anderen dem Weltpostverein
angehör. Länder: Vierteljähr. K 16.—.
Abonnement werden angenommen
in der Administration, V. Rechte
Ziingasse 97, und in den Filialen:
I. Schulerstraße 18, Telefon 9191
II. Bognerstraße 30, Tel. 40228
X. Stadlerplatz 5, Telefon 58244
XIV. Blumengasse 6, Tel. 20128
XVI. Mariahilfergasse 24, Telefon 24145
XVII. Badnergasse 22, Telefon 17175
XXI. Angererstraße 14.
Für die an fremde Anstalten oder
Veranstaltungen bezahlten Beiträge ist kein
wir keine Garantie.
Offene Reklamationen sind vorbehalten.

XXIX. Jahrgang.

Bescheidene Anmerkungen zu ungarischen Reden.

Die Grafen Andrássy und Tisza haben in der Montags-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses das ungarische Ernährungssystem in seinem Verhältnis zu Oesterreich und zu den Verbündeten lebhaft erörtert. Diese Debatte liegt nunmehr im „Besten Stand“ zu jedermanns Einsicht vor und mit Recht wird jeder Oesterreicher überrascht sein, die Dinge, die uns alle angehen, die bei uns seit vielen Monaten von Mund zu Mund getragen, aber niemals in der Presse erörtert worden sind, auf dem Wege über Budapest endlich offiziell zu vernehmen. Man muß es dem Grafen Andrássy Dank wissen, daß er Stimmungen, die ganz allgemein sind, die wegen dieser Allgemeinheit für Gegenwart und Zukunft nicht unbedenklich sind, einfach als vorhanden festgestellt hat. Wir haben keineswegs die Absicht, uns in den Kampf der ungarischen Parteien einzumengen und aus diesem Umlauf Partei zu ergreifen, auch nicht, die Fragen der Volksernährung, die uns an sich, bei kaltblütigstem Verstand, ungeheuer schwierig werden, zur Erregung von Leidenschaften zu mißbrauchen, die im Augenblick unsere Lage nur noch erschweren müßten. Für alle solche Erörterungen wird die Zeit hoffentlich kommen. Aber nachdem das Wort einmal gefallen ist, kann und muß bestätigt werden, daß Graf Julius Andrássy seinem Vaterland Ungarn einen großen Dienst getan hat, indem er es auf die Stimmungen aufmerksam gemacht hat, die das ungarische Ernährungsregime in Oesterreich bei aller Welt hervorgerufen hat. Ungarn und wir haben uns bei dem Preßregime des Grafen Stürgkh dafür zu bedanken, daß zwei volle Jahre der österreichischen Öffentlichkeit jede Möglichkeit genommen war, sich mit der ungarischen Öffentlichkeit ruhig und ernst auseinanderzusetzen, Mißverständnisse sofort an ihrem Beginn auszutragen und Uebelstände durch gegenseitigen Ratsschlag aus der Welt zu schaffen, bevor sie sich eingewurzelt haben.

Heute sagt Graf Tisza: „Viele Zweifel und Beschuldigungen wären entfallen, wenn man richtig informiert gewesen wäre.“ Es ist nicht Schuld der österreichischen Presse, daß von ihr weder die Oesterreicher noch die Ungarn über die ungarischen Ernährungsfragen informiert werden konnten, und wenn Tisza von vielen Zweifeln und Beschuldigungen redet — in der österreichischen Presse hat er noch keinen Vorwurf gelesen. Leider hat er sich zu lange damit begnügt, daß ihm die Vorsehung der Zensur erspart hat, Vorwürfe zu lesen. Heute weiß er, daß das gesprochene Wort, das ohne Kontrolle des gedruckten sich schrankenlos ausbreitet, unter Umständen weit mächtiger und gefährlicher wird als das geschriebene. Und so mächtig ist es geworden, daß Graf Tisza es durch die stärkste Polemik gegen einen Oppositionsredner in seinem Lande so ohne weiteres nicht mehr besiegen kann.

Wir halten die temperamentvolle Beschwörung, die Graf Tisza an den Grafen Andrássy richtet, mag sie im Saale der ungarischen Gesetzgebung rednerisch noch so prächtig wirken, außerhalb dieses Saales für ganz wirkungslos. Tisza sagte Montag:

Wenn der Herr Abgeordnete seine eigene Rede noch einmal durchliest, wird er zugeben müssen, daß einer, der auch sonst schon über die Haltung Ungarns in der Lebensmittelfrage aufgeregt ist, aus ihr nichts anderes herauslesen kann als eine Bekräftigung dieser Beschuldigungen. Wenn der Herr Abgeordnete, was ich ihm glauben will, nicht dies sagen wollte, so ist die Sache sehr einfach: dann soll er aufstehen und bekennen, daß dies nicht der Fall ist. Und wenn Graf Andrássy sagt, er kann das nicht erklären, da er die Dinge nicht kennt, so antworte ich ihm: er gebe mir eine Stunde, oder zwei, oder so viel er dazu braucht, und ich werde ihm allemäßig die erschöpfendsten Aufklärungen geben. Dann aber soll er klipp und klar sagen, ob die ungarische Regierung Oesterreich und Deutschland gegenüber in der Lebensmittelfrage ihre Pflicht getan hat: ja oder nein. Hier handelt es sich um so wichtige Interessen der ganzen ungarischen Nation, daß der Herr Abgeordnete die Antwort nicht schuldig bleiben, nicht das Stillschweigen hüten darf.

Graf Tisza beschwört stark — aber das „Ja oder Nein“ des Grafen Andrássy, die zwei, drei

Stunden Spezialaufklärung, die er an den Grafen Andrássy wenden will, das sind die Dinge nicht, worauf es jetzt ankommt. Es handelt sich durchaus nicht um das, was Andrássy denkt oder nicht denkt, es handelt sich um die ganze konsumierende Welt Oesterreichs, und Tisza kommt uns vor wie der Mann, der den Donner zum Schweigen bringen wollte und Steine an die Felswand warf, von der er bloß widerhallte. Andrássy war ein getreues Echo und vermutlich wollte er sonst nichts sein.

Graf Tisza ist eine durch und durch polemische Natur, ein gewaltiger Wortstreiter, und beinahe jedes seiner Worte scheint uns nicht für heute oder morgen gesprochen, sondern als Nachwort von gestern. Es ist nicht verwunderlich, daß ein zwanzigjähriger tiefer Groll immer in seiner Rede miltönt — der Mann hat eben seine Geschichte und kommt von ihr nicht los. Man hat den Eindruck, daß er dem Morgen niemals mehr unvoreingenommen gegenüber treten wird — denn er führt noch immer den alten Prozeß fort, auch wenn er längst entschieden ist, auch wenn sich seine Prozeßgegner längst abgefunden haben und sich neuen Aufgaben zuwenden wollen. So biegt er denn alles, was ihm widerfährt, sofort auf den persönlichen Gegensatz seiner Parteigegner zurecht und leitet aus ihm viel zu weitgehende Forderungen ab. So meint er, irgend welche heiläufige Aeußerungen der Oppositionsmänner hätten die Stimmung verdorben. Hören wir ihn selbst: „Leider sind in Ungarn Aeußerungen gefallen, aus denen gegen die ungarische Regierung und ferner im Ausland — dort allerdings nicht bei den Regierungen — auch gegen den ungarischen Staat die galligsten, ungerechtesten und grundlosesten Beschuldigungen und Hypothesen nähren konnten.“

Das ist doch parlamentarischer — Aberglaube! Tisza sollte wirklich ganz Oesterreich für so wenig informiert halten, daß es seine Erkenntnisse über das ungarische Ernährungswesen aus den Budapester Parlamentsprotokollen schöpft? Dieser Aberglaube könnte Tisza verleiten zu der irreführenden Hoffnung, eine parlamentarische Berichtigung in Budapest könnte die vorwaltenden Mißverständnisse auswärts zerstreuen, die Tisza doch beseitigen will, die er so ernst nimmt, daß er sie als „die galligsten, ungerechtesten und grundlosesten Beschuldigungen und Hypothesen“ bezeichnet. Er kennt also die Gefährlichkeit dieser Hypothesen, muß also ihren wahren Quellen nachforschen und diese verstopfen.

Ueber Ungarns Ernährungswesen sind die allerbreitesten Schichten Oesterreichs genau unterrichtet. Beginnen wir beim österreichischen Hochadel. Er hat zumeist auch in Ungarn Güter und vermag also den Unterschied haargenau zu beurteilen. Unsere großindustrielle und kaufmännische Bourgeoisie hat seit unvorordenlichen Zeiten so innige Geschäftsbeziehungen zu Ungarn, daß sie das Land gut kennt; sie hat Gelegenheit genommen, diese Geschäftsbeziehungen durch die gewohnten Mittelpersonen, die bei allen Stuhlrichtern und Bizegespanen seit jeher aus und ein gehen, auch im Kriege in der nutzbarsten Weise fortzupflechten und die large Nation, die einem Oesterreicher bemessen ist, so entsprechend aufzubessern. Auch der Mittelstand kennt Ungarn: Unsere Fleischfelder haben das Land geraume Zeit recht eifrig bereist. Was aber die Massen betrifft, so haben viele Hunderttausende Oesterreicher das Land nach allen Richtungen durchzogen und nicht nur in Nachtmärschen, sondern auch bei Tage, mit offenen Augen. Wir möchten uns erlauben, sofort zehntausend Zeugen dafür aufzurufen, wie der ungarische Landwirt im Banat, in der Bacsta, an der oberen Theiß lebt. Und das mag dem Grafen Tisza zur Beruhigung dienen — sagte er doch selbst: „Je besser sich die richtige Erkenntnis der Verhältnisse durchsetzt, um so besser für uns.“ Es ist für die eingehende Erkenntnis der Verhältnisse schon gesorgt, nur sind die Sachkundigen bisher nicht zu Worte gekommen — bis das der Fall sein wird, muß alles besser werden.

Darum möge sich Graf Tisza unverzagt an Oesterreichs Öffentlichkeit selbst wenden. Des Wortes mächtig wie kaum einer, möge er etwa in der Gesellschaft österreichischer Volkswirte in Wien oder, wo er sonst meint, über Ungarns Ernährungssystem Aufklärung